

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

41 (26.1.1926) Morgenausgabe

winnen und alle wirtschaftlichen Quellen, die das alte Österreich nährten, zu unterbinden. Österreich war ein großer Mittelpunkt der Industrie; es hat heute fast nichts mehr von den alten Absatzgebieten. Es war ein Handelsmittelpunkt; die Nachfolgestaaten haben es mit harten Zollgrenzen eingeschnürt. In Österreich war der Sitz des Bankwesens für Mitteleuropa; heute hat es noch einen feinen Apparat, aber zu wenig Arbeit und auch zu wenig Mittel. Wir haben eine große Kanalisation wirtschaftlichen Lebens, aber kein befruchtendes Wasser. Alle Versuche, dieser Not ein Ende zu machen, sind aus der Umklammerung zu befreien, sind gescheitert, und es bleibt keine andere Lösung, als wieder zurück, wo wir früher einmal waren: zum Deutschen Reich! Österreichs Industrie hält das Abwarten, was ihr Schicksal sein wird, nicht mehr aus; sie muß wissen, welches ihr Wirtschaftsgebiet der Zukunft sein wird. Wir kommen nicht als besitzlose Bettler; wir bringen deutschen Boden, deutsche Art, auch deutsches Können für die Wirtschaft. Wir bringen der Wirtschaft den unternehmenden Mut und die dankbare Stimmung mit, die darin liegt, endlich eine endgültige Klarheit der wirtschaftlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten erreicht zu haben. Wir bringen eine Anzahl vereinerter Gewerbe, die niemanden Konkurrenz machen, die zu unserer Eigenart und geschäftlichen Entwicklung gehören, und die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit bereichern. Wir bringen Gleichheit mit der weißen Kohle, wir bringen die deutschen Alpen — sie sollen dem ganzen Volke gehören —, wir bringen den Erzberg und wir bringen Kautschuk und bringen das schönste Stück der Donau. Wir bringen einen großen durchgearbeiteten kaufmännischen Apparat, der bis zum Schwarzen Meere, bis nach Albanien, bis nach Venedig reicht; noch besteht er, aber er fängt an zu verkümmern und abzusterben, und es ist höchste Zeit, ihn wieder instand und in Gang zu setzen.

Das nächste Ziel muß ein Ballverhand sein, der naturgemäß dem politischen und nationalen Anschluß vorausgeht. Er wird Österreich, wie wir hoffen, den Weg aus dieser heutigen Beherrschung ins Freie schaffen. Er wird auch ganz neue Voraussetzungen für Mitteleuropa bringen, und es ist keine leere Einbildung, wenn wir heute schon damit rechnen, daß in diesem Falle in nicht allzu langer Zeit auch Ungarn, das mit dem kleinen Österreich nur schwer zu Handelsverträgen kommt, sich als offener Partner anschließt. In diesem Stadium wird auch das Verhältnis zu den anderen mitteleuropäischen Staaten ein ganz anderes werden, und während Österreich hineingestellt ist in einen wirtschaftlichen Positionskreis, von drei Seiten abgeschnürt, fast unmöglich den isolierten Platz halten kann, wird so ein einiges deutsches Volk ein beruhigender und fester Stützpunkt der mitteleuropäischen wirtschaftlichen Zukunft sein. Die Arbeitsgemeinschaften haben Gelegenheit praktischer Betätigung, die wirtschaftlichen Kreise haben und drängen zu einem offenen und mutigen Anschlußwillen zu bringen. Auch kaufmännisch gesprochen ist dieser Anschluß zu machen; er wird beiden Seiten Nutzen und Gewinn bringen. Deutschland und Österreich waren vier schwere Kriegsjahre hindurch treue Kampfgenossen, nun mögen sie auch treue Brüder werden im Frieden.

Guido Bernatto, Villach, behandelte das Anschlußproblem vom alpenländischen Standpunkt aus und sprach in der Hauptsache von Kärnten mit seinen alten nordischen Siedlungen, von der Eigenart der Landschaft und seiner Bewohner und von den Schönheiten, die es wert sind, dem Fremdenverkehr mehr als bisher erschlossen zu werden. Er sprach auch von den politischen Folgerungen eines Anschlusses an Deutschland: wenn dann Kärnten den nationalen Minderheiten gewisse Rechte gewähre, dann werde wohl auch Jugoslawien im Norden den freundlichen Nachbarn suchen.

Die Marinemeutereien von 1917/18.

Die Vernehmung des Vizeadmirals v. Trotha. V.D.Z. Berlin, 25. Jan.

Im Unterausschuß für die Marinevorgänge wies der Vorsitzende Abg. Philipp (Dnl.) auf die Kritik in der Presse hin. Es mag sein, daß der Verlauf der Sitzungen nicht immer der Würde des Parlaments entsprochen hat. (Sehr wahr! rechts.) Aber andererseits wollen wir doch die Schwierigkeiten nicht verkennen, unter denen unsere Verhandlungen gestanden haben. Der Vorsitzende teilt dann den Beschluß der Vollziehung des Ausschusses zu der Dittmann'schen Broschüre und das Schreiben des Reichswehrministers zu dem Fall Canaris mit. Er gibt im weiteren Verlauf Kenntnis von dem folgenden Schreiben, das von dem Vizeadmiral von Trotha eingegangen ist:

„Nachdem mir soeben durch den Herrn Chef der Marineleitung dienlich bekanntgegeben worden ist, daß der Herr Reichswehrminister sich entschlossen hat, die zum Ausschuss entsandten Kommissare vorläufig nicht mehr zu entsenden, bin ich nicht in der Lage, in der Sitzung des Ausschusses heute nachmittag zu erscheinen. Ich lege aber großes Gewicht darauf, über die in Frage stehenden Vorgänge Auskunft zu geben.“

Der Vorsitzende beantragte darauf, den Vizeadmiral von Trotha als Auskunftsperson zu vernehmen.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird die sofortige Vernehmung des Vizeadmirals von Trotha beschlossen.

Der Vorsitzende teilte dann mit, daß u. a. auch Admiral von Capelle um seine Vernehmung gebeten habe.

Hierauf gab Abg. Graf von der Schulenburg (Dnl.) unter dem reichen Beifall der Rechten folgende Erklärung ab:

„In den Sitzungen am 22. und 23. Januar sind besonders von den Zuhörern beispiellose Schmähungen gegen das Offizierkorps der alten Wehrmacht gerichtet worden. Ich erkläre daher für die alte Wehrmacht und für mich selbst, daß ich diese Verleumdungen mit allem Nachdruck zurückweisen muß. Die alte Wehrmacht hat in hingebender, todesmutiger Treue bis zu ihrer letzten Kraft vier lange, schwere Jahre dem Ansturm der Feinde standgehalten und die Grenzen des Vaterlandes geschützt.“

Runmehr wird

Vizeadmiral von Trotha

als Auskunftsperson vereidigt. Er wendet sich gegen die Darlegungen des Abg. Dittmann, daß Mannschaften auch in dringenden Fällen keinen Urlaub belamen, während z. B. ein Offizier schon anlässlich einer Niederkunft seiner Frau beurlaubt wurde. Der betreffende Offizier habe seinen Wohnsitz in Wilhelmshaven gehabt. Andererseits sei der Bedarf an Mannschaften ungeheuer groß gewesen. Bei einem großen Kreuzer oder bei einem Minierschiff, auf dem jeder Mann im Jahre zehn Tage Urlaub haben sollte, müßten bei einem normalen Betrieb immer ungefähr 30 Mann auf Urlaub sein. Ein weiterer Ausfall von etwa 20 Mann kam auf das Konto von Erkrankungen, ein dritter Ausfall von 25 bis 30 Mann auf Ausbildungskurse, um das Schiff auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu halten. So seien insgesamt auf einem deutschen Schiff sicher 100 Mann aus, zusammen weit mehr als die Geschützbesatzung eines schweren Turmes. So schwerlich es war, so konnte man selbst manche berechtigten Wünsche nach Urlaub nicht immer erfüllen.

Jeder Vorgesetzte, soweit ich sie als Mensch kennen gelernt habe, hat sein Bestes getan, um den berechtigten Wünschen gerecht zu werden.

Ich kann ferner bezeugen, daß Admiral Scheer bei verschiedenen Gelegenheiten auf

das ernste darauf hingewiesen hat, daß gerade in Kriegsjahren die Strafanwendung auf das sorgfältigste und unter Berücksichtigung aller Verhältnisse und auch des Grades, unter dem die Mannschaften standen, in Ruhe und ohne Uebertreibung zu handhaben wäre. Außerdem ist auch durch Reichssekretär vom 25. April 1917 eine weitgehende Milderung der Strafbestimmungen eingetreten. Tatsächlich haben sich die Befragungen im Kriege gegenüber der Friedenszeit nicht vermehrt.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Ebert hat seinerzeit im Hauptausschuß erklärt, daß aus der Marine verhältnismäßig wenig Beschwerden vorlägen.

(Hört, hört! rechts.) Der sozialdemokratische Abgeordnete Roske war lange Zeit an Bord „S. M. S. Von der Tann“ und hat dort das Leben der Offiziere und Mannschaften kennen gelernt. Auch er hat tatsächlich keine Beschwerden vorgebracht.

Vizeadmiral von Trotha geht dann auf

die Verpflegungsverhältnisse

ein. Auf den einzelnen Schiffen bestand Selbstverpflegung. Bei dem Gelde, das für die Verpflegung nutzbar gemacht werden konnte, bestand zwischen Offizieren und Mannschaften anfangs ein Unterschied von 1,15 A, der sich aber nach und nach auf 25 Pfennige verringerte. (Hört, hört! rechts.) Die Verpflegungsfrage wurden im weiteren Verlauf des Abg. Ebert noch wesentlich heraufgehoben. An Brot bekam die Mannschaft weit über das Doppelte dessen, was der Bürger in den Großstädten erhielt. Im Kriege wurde die Menge-Kommission eingeführt. Aus der Schilbung des Abg. Dittmann ergibt sich, daß sie zu einer neben dem militärischen Apparat sich entwickelnden Organisation wurde, die von der Verpflegungsfrage überging zu der Behandlung von politischen Fragen. Aber wenn eine Truppe ihrer vaterländischen Pflicht genügen soll, so muß sie herausgehoben und allein eingekleidet sein auf den einen großen Gedanken: Hier gilt es mit der Waffe für das Vaterland zu kämpfen!

(Fortsetzung des Berichtes in der Abendausgabe.)

Der Fall Canaris.

Ein Schreiben des Reichswehrministers an den Untersuchungsausschuß. W.T.B. Berlin, 25. Jan.

Der Reichswehrminister hat an den Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses des Reichstages, Abg. Philipp, folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Vorgänge im Untersuchungsausschuß am 23. d. M. veranlassen mich zur folgender Erklärung:

1. Der gegen Korvettenkapitän Canaris erhobene perisulische Vorwurf, daß er an der Entscheidung des Oberleutnants Vogel beteiligt gewesen sei, ist völlig unbegründet, wie durch ein von meinem Herrn Amtsvorgänger veranlaßtes, gerichtliches Verfahren festgestellt ist. Die Untersuchung hat seinerzeit die völlige Schuldlosigkeit des Korvettenkapitäns Canaris ergeben. Canaris war zur Zeit der Tat gar nicht in Berlin, sondern war damals in Familienangelegenheiten nach Süddeutschland beurlaubt.

2. In Uebereinstimmung mit dem Chef der Marineleitung hatte ich den Kommissaren des Reichswehrministeriums die Weisung erteilt, sich jeglicher Parteinahe bei Abgabe ihrer Erklärungen zu enthalten, wie dies in jahrelanger, reibungsloser Zusammenarbeit mit dem Ausschuss auch bisher geschehen ist. Die Aufgabe des Reichswehrministeriums und der von ihm entsandten Kommissare kann nur sein, den Ausschuss bei Sitzungen und Benutzung des ungeheuren umfangreichen Materials zu unterstützen, damit der Ausschuss der ihm gestellten Aufgabe, zu einem objektiven Gutachten zu gelangen, gerecht werden kann. Ich habe mich

dabei in enger Uebereinstimmung mit dem Ausschuss geäußert. Bevor ich weitere Kommissare zu den Verhandlungen abordnen kann, scheint es mir erforderlich, die Grenzen ihrer Mitwirkung erneut klar abzustecken. — Soweit darüber hinaus eine Stellungnahme des Reichswehrministeriums erforderlich sein sollte, muß ich mir diese selbst vorbehalten. So weit auf die Klärung der Angelegenheiten der Reichswehr verkannt werden, muß ich darüber einen förmlichen Beschluß des Ausschusses zur Klarstellung der Verantwortung erbitten.“

Der Dittmann-Standal

V.D.Z. Berlin, 25. Jan.

Der Untersuchungsausschuß für die Fragen des Weltkrieges hat sich in seiner Sitzung vom 25. Januar 1926 mit der Broschüre des sozialdemokratischen Abgeordneten Wiltz, Dittmann: „Die Marineinfanterie von 1917 und die Admirals-Rebellion von 1918, dargestellt nach den amtlichen Geheimakten im Auftrag des parlamentarischen Untersuchungsausschusses über den Weltkrieg (Bericht Untersuchungsausschuß)“ beschäftigt. Die Verhandlungen sind nicht zum Abschluß gekommen. Zunächst wurde lediglich festgestellt, daß in der genannten Broschüre eine amtliche Veröffentlichung des Untersuchungsausschusses nicht vorliegt. Die Beratung wird am Mittwoch vormittag fortgesetzt.

Wie wir über den Verlauf der Sitzung, an der im letzten Abschnitt Reichsstaatspräsident Voelke teilnahm, weiter hören, stehen die Ansichten der Teilnehmer aufeinander. Auf Antrag des Vorsitzenden, Abg. Dr. Bell (Nrl.) wurde zunächst die parlamentarisch-politische Seite der Sache besprochen. — Abg. Dittmann vertrat den Standpunkt, daß seine Schrift jedem Unbefangenen als persönliche Arbeit erkenntlich sein müsse. Dem wurde von verschiedenen Parteien entgegengehalten, daß der Untertitel „Darstellung um“ unabweisbar den Anschein erwecke, als liege eine amtliche und abschließende Veröffentlichung des Untersuchungsausschusses selbst vor.

Auch der Vorsitzende, Abg. Dr. Bell (Nrl.) vertrat eine dahngehende Auffassung. Die Frage, ob etwa der Reichstag der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte gegenüber, die mit der amtlichen Herausgabe des Werkes des Untersuchungsausschusses beauftragt ist, eine Pflicht zum Schadensersatz habe, wurde in der Verhandlung verneint. Von dieser Seite aus gewinnt die Frage einen urheberrechtlich-interessanten finanziellen Charakter.

Die Luftfahrtverhandlungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 25. Jan.

Eine neue Sitzung für die deutsch-französischen Luftfahrtverhandlungen ist immer noch nicht anberaumt worden. Es finden nach wie vor nur Besprechungen zwischen den einzelnen Sachverständigen statt, hierüber etwas der Öffentlichkeit zu unterbreiten, ist sehr schwierig. Ueber die Gesamtlage sind sich beide Teile einigermaßen klar. Aber es handelt sich jetzt um ein langwieriges Feilschen über einzelne Vorteile und Begünstigungen auf beiden Seiten. Hierbei werden viele Rückfragen erforderlich. Neues Material muß herangeschafft werden usw. Auch es ist ein ewiges Hin und Her.

Eine zeitlang hatte es den Anschein, als sollte es zu einem Abbruch der Verhandlungen kommen. Dieser gefährliche Moment scheint indessen jetzt überwunden zu sein. Da aber die Lage nach wie vor noch wenig geklärt ist, sollen nach Möglichkeit alle Pressespolemiken vermieden werden. Alles scheint indessen darauf hinauszulaufen, daß sich die Franzosen zunächst nur wenig Zugeständnisse einräumen wollen, die auch zunächst weiter stark beschränkt bleiben werden.

Das Tor.

Von J. B. Leitner.

Wie ein großes, schmales Fragezeichen wand sich die Straße durch das Grün der Wiesen und brach ab am Tor des Friedhofs. So oft auch Unrecht zutal blidte, wie entging ihm dieses schmale, langgezogene Fragezeichen und grub sich ein in sein Gedächtnis von Jugend auf, stand immer wie ein letzter Posten warnend da und verschlechte jede Heiterkeit. Vor vielen Jahren waren Weib und Kind jene Straße gefahren und seit diesem Tage lebte er einfach in seinem Hause oben am Berg. In der niedrigen Stube auf breitem Tisch lagen bunt durcheinander geworfen die Bücher der Weisheit aus allen Ländern, achlos hingeworfen wie etwas, das man müde geworden zu tragen. Der Tag ging zu Ende; Unrecht stand am Fenster, horchte auf das Pfeifen des Windes und sah wie der Schatten der Tanne höher und höher kroch wie ein langsam deutender Finger über den Haug. Wie immer in den Tagen des Frühling war sein Herz voll Verlangen, und der Wunsch nach Leben kämpfte mit der Erkenntnis, daß das Dasein nur eine Wanderung sei, ein kurzer Weg, den man am besten aufrecht geht. Allein, immer allein. Seine Gedanken gingen zurück Jahrzehnte und suchten nach jenen Tagen, die sein Schicksal beschliefen. Fern wie Wolken zogen die Bilder vorüber.

Es war am ersten Tage im eigenen Heim: sie standen vor dem Hause und seine junge Frau, fast noch ein Kind, hatte ihn plötzlich sonderbar bestrahlt gefragt, ob er denn nie gesehen, daß sich die Straße dort unten wie ein großes Fragezeichen zum Friedhof wende? „Al die Angst, die er von Jugend auf hundertmal zurückgeschickt, sprang ihn an. Sie hatte es also auch bemerkt und nun war's ausgesprochen und forderte Stellungnahme, ein für allemal. Nur ein Wunsch beherrschte ihn, nicht auch sie noch hineinzuweisen in diese Angst, die wie ein Schatten auf seiner Jugend gelegen und die nun von neuem seine Seele umfrachte. Eine Antwort

wollte er ihr geben, er konnte ihren frageheischen Blick nicht länger ertragen. Mit leichter Rede hätte er sie täuschen mögen, aber die Junge vermochte das Wort nicht zu formen, und so schwieg er. Hätte er damals reden können, lägen können, wie anders wäre dann alles geworden. Aber es hatte wohl so sein müssen. Sie gingen ins Haus, um zu schlafen; doch wer kann schlafen, wenn die Angst zu Gaste. Jene Nacht war wie eine Ewigkeit. Die Stunden wälzten sich wie riesengroße, schwarze Klöße vorüber. Als der Morgen kam, wachten sie noch beide. Einformig verstrichen die Tage. Oft verfluchten sie sich gegenseitig durch leichte Gespräche oder Gerüche zu helfen, den Apbrud abzuwerfen. Es gelang auf Stunden. Niemehr aber gingen sie gemeinsam aus dem Hause. Ging eines von ihnen hinaus, vermißte es bei der Rückkehr dem Blick des andern zu begegnen. Beide stüßten, daß ihr Blick in Ecken lag seit jener Stunde, aber beide schwiegen. Die Frau wurde von Tag zu Tag stiller, er sah sie leiden, vermochte aber nicht zu helfen. Noch im selben Jahr beugte er sie und ihr totes Kind.

Vom Friedhof heimgekehrt, stand er damals lange, sinnend, vor dem Hause. Jäh war die Angst gewichen, die ihn einst so plötzlich angefallen. Ihm war's, als hätte er eine Schuld gelöst, durch die er innerlich gebunden war von Jugend auf, und frei, ja beinah freudig sah er nach der Straße. In dieser Stunde erfasste er, wie durch innere Erkenntnis: Abgeschlossen, vor dem Friedhof lag das Fragezeichen, den Lebenden gestellt zu lösen. Die Frage nach dem Sinn des Daseins führt unbeachtet, ungelöst, durch's dunkle Tor, an dem die Straße abbricht, aus dem es kein Entkommen gibt, keine Rückkehr. Er fühlte, blidhquell wie ein Funke war's, daß, wenn er's löst, er jenseits des Tores zu stehen vermag, um weiter zu wandern, hell und jart wie ein Sonnenstrahl durch finstern Wald. Quälend erachte in ihm das Verlangen zu wissen und zu erkennen. Tage und Nächte fast er über den Wüchern und wie einer, der blind geboren und plötzlich sehend wird, griff er mahllos nach allem, und unterstieß das Gold nicht vom Eisen. Er wollte ein anderer sein und vergaß, daß er nur er selbst sein konnte.

Jahre vergingen darüber. Er hatte die Gedankengebäude aller philosophischen Systeme durchwandert, bis sein Geist müde geworden an dem Labyrinth ihrer Konstruktionen. Er suchte in den Geheimlehren aller Völker, doch fand er kein klares Wasser, um den Durst seiner Seele zu stillen. Eines Tages fühlte er sich ärmer als je zuvor. Er erkannte, daß er in fremden Häusern zu Gast gewesen, sein eigenes aber unbestellt gelassen hatte. Raum war ihm noch ein Unterscheidungsvermögen geblieben für Selbstgedachte, Eigenlebens, denn zu lange hatte er die Gedanken anderer gedacht und versucht, die Empfindungen Fremder nachzuahmen. Darüber wäre beinahe der Quell urprünglichen, eigenen Erkennens für immer verschüttet worden, wenn ihm nicht in letzter Stunde seine eigene, innere Seele zu Bewußtsein gekommen. Wie in stilles Wasser, das keinen Abfluß hat, und vom Regen erhalten wird, war sein Dasein gewesen, bis es endlich aus eigener Kraft die Ufer brach.

So kam es, daß die Bücher der Weisheit aus allen Ländern auf breitem Tisch bunt durcheinander gewürfelt lagen, um nie wieder aufgeschlagen zu werden. Sie waren zu belangloser Vergaengerzeit geworden. Nie mehr sann er den Rätseln der Ewigkeit nach, denn der Geist hatte sich in ihm gestaltet zu bewußtstem Leben.

Was empfindet ein Hungerkünstler?

Achtundzwanzig Tage und drei Stunden im Glasfaß.

Vor kurzem mußte der Hungerkünstler Wolky in Paris seine Vorstellung auf dem Höhepunkt unterbrechen, weil er, beim Anblick der schmausenden und Wibe reichenden Zuschauer, in einem Butanfall sein alämeres Gefängnis verträmmerte und schimfend von dannen zog. Er hat jetzt seinen Versuch wiederholt, und diesmal einen großen Erfolg eingetmft. Er verbarnte in seinem versiegelten Glasfaß 28 Tage und

3 Stunden, ohne zu essen, zu trinken und einen Augenblick zu schlafen. Er hat damit seinen eigenen früheren Rekord mit drei Stunden geschlagen. Da Wolky, bevor er in dem Glasfaß eingeschlossen wird, fünf Tage zu fasten pflegt, um seinen Verdauungsapparat vollkommen zu reinigen, beträgt die diesmalige Hungerzeit genau 33 Tage und 3 Stunden. Der Rekord ist indessen auf 28 Tage und 3 Stunden festgelegt worden, da nur die offiziell von den Ärzten und dem Publikum kontrollierte Zeit gilt. Als Wolky den Rahmen verlassen hatte, nahm er die erste Mahlzeit ein, die ihm vermutlich als Göttermahl dünkte. Sie bestand aus einem Glas Wasser, drei Tassen Milch, Weintrauben, einem Glas Weiswein und einer Portion Vanille-Eis. Als er sich gesättigt hatte, berichtete er den Umstehenden über die Eindrücke seiner Hungerkur. Der Hungerkünstler ist in London im Jahre 1886 geboren und sollte nach dem Wunsch der Eltern Pastor werden. Er studierte auch Theologie, begeisterte sich dann aber für die Musik. Dabei erlitt er einen Unfall, der ihm mehrere Wochen lang ans Bett fesselte. Da er auf ärztliche Verordnung 18 Tage lang nur von Milch leben durfte, so kam ihm der Gedanke, die Widerstandskraft seines Körpers genauer zu studieren. Sein erstes derartiges Experiment, das sich auf seine Erfahrungen gründete, machte er vor zehn Jahren in Oxford. Die jetzt beendete Hungerkur ist die 36. Probe, aber nur zweimal gelang es ihm dabei, 28 Tage durchzuhalten. Weist mußte er das Experiment zwischen dem zehnten und fünfzehnten Tage unterbrechen, da sich dabei normalerweise Krisen einzustellen pflegten, die die Widerstandskraft des Körpers auf die stärkste Probe stellen. Einmal handelte es sich um eine ausgeprägte Hungerkrise, die am fünften Tag zu beginnen pflegt. Ungelöst gefährlicher aber ist die Durstkrise, mit der der Hungerkünstler am neunten Tag zu rechnen hat und die von einer starken moralischen Depression begleitet ist. Es machen sich dann Hunger Symptome bemerkbar, die bei jedem Experiment unvermeidlich sind. Die Temperatur nimmt beständig ab, der Puls verlangsamte sich, die Funktionen der Drüsen hören auf, ebenso wie die Speichelbildung und die Luftatmung.

Deutsches Reich

Die Amtseinführung des neuen Ministers für Ernährung.

Berlin, 25. Jan. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft beehrte heute vormittag der neue Minister Dr. Haslunde die Beamtenschaft und sprach dabei die Bitte und Erwartung aus, daß sie in treuer Mitarbeit helfen möge bei Erfüllung der schwierigen Aufgabe der Dehuna der Landwirtschaft und der Sicherung unserer Ernährungsfrage.

Günstige Entwicklung der Spareinlagen.

Berlin, 25. Jan. Nach einer Uebersicht der statistischen Korrespondenz über den Stand der öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen in Preußen im November 1925 hat die allgemeine Entwicklung der Einlagenbestände im Spar- und bankmäßigen Sparkassenverkehr angehalten. Der Gesamtsparbestand betrug sich um 52,8 Millionen RM. oder um 5,3 Prozent vermehrt und mit 1051 Millionen die erste Milliarde etwas überschritten. Die Spareinlagen haben sich seit Beginn des Jahres 1925 um 645,6 Millionen erhöht, der absolute Novemberzuwachs war um 2,01 Prozent größer als der des Vormonats. Ebenso hat der bankmäßige Verkehr der Sparkassen eine günstige Entwicklung genommen. Die Einzahlungen beliefen sich im Berichtsmonat auf 1348,0 Millionen RM., die Auszahlungen auf 597,7 Millionen RM. Die Einzahlungen betragen dabei das Doppelte gegen das Doppelte im Oktober der Vorjahre. Inwieweit von Berlin, Niederschlesien, Sachsen, Hannover und Hessen-Nassau sind die Auszahlungen überall größer gewesen als die Einzahlungen.

Die Verhaftung deutscher Konsularagenten in Rußland.

VDZ. Berlin, 25. Januar. Der Abgeordnete Dr. Freitag v. Poringshoven (Dnl.) hat im Reichstag folgende Interpellation eingebracht:

Nach Zeitungsmitteilungen sind Mitte Dezember in Gorkoi zwei deutsche Konsularagenten von den Sowjetbehörden verhaftet worden. Dagegen wird gemeldet, daß fünf deutsche Ingenieure vor mehreren Monaten in Sowjetrußland verhaftet und nach Sibirien deportiert worden sind. Ist die Regierung, falls die Meldungen zutreffen, bereit, mitzuteilen, warum bisher diese Tatsachen der deutschen Öffentlichkeit vorenthalten worden sind, und ist sie entschlossen, den Sowjetbehörden gegenüber dem deutschen Standpunkt nach allen Richtungen Geltung zu verschaffen?

Verschiedene Meldungen

Nobelmordfall.

Konstanz, 25. Jan. In Oberhausen führen ein fünf- und ein dreijähriger Knabe auf einem Nobelmordfall in ein Vorstädter Personenauto hinein. Beide Knaben wurden so schwer verletzt, daß sie noch im Laufe der Nacht starben. Ein weiterer dreijähriger Knabe erlitt einen Schädelbruch und andere Verletzungen.

Mordanschlag auf einen Breslauer Dentisten.

Breslau, 25. Jan. Auf den Breslauer Dentisten Pahur wurde am Samstag nacht zwischen 11 und 12 Uhr in seinem Laboratorium von einem oder mehreren Tätern, die sich einschleichen konnten, ein Mordanschlag verübt. Pahur war bereits in Drohkrise infolge der Ermordung angeknüpft worden. Als er zur genannten Zeit noch in seinem Laboratorium tätig war, erfolgte plötzlich das Blut, und es fielen zwei Schüsse, die Pahur schwer verletzten. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Kunst und Wissenschaft

Ergebnis eines Romanpreisausschreibens. Dem Kollegium zur Entscheidung über den vom Verlage des Hamburger Fremdenblatts und der Münchener Neuesten Nachrichten ausgeschriebenen Preis von 100 000 M. für den besten Romanroman sind mehr als 300 Arbeiten zugegangen. Mit Stimmenmehrheit wurden die Romane „Der Vorname“ von Dr. G. v. D. und „Der Weg aus der Nacht“ von Edmund K. in Stellung

Explosion in einer Pappfabrik.

Arsdorf (Miesengebirge), 25. Jan. In dem zu der Hirschberger Pappfabrik G. m. b. H. gehörenden Maschinenwerk explodierte gestern früh nach Schluß des Betriebes aus unbekannter Ursache ein Zylinder der Pappmaschine. Die Arbeiter hatten bereits zum größten Teil die Betriebsstätte verlassen, so daß nur ein Mann leicht verletzt wurde. Das Gebäude und die Maschinen der neu erbauten Pappfabrik wurden vollständig zerstört, die Holzstofffabrik blieb unbeschädigt.

Ein Zug in die Dzirga gestürzt.

Berlin, 25. Januar. Nach einer Blättermeldung aus Bukarest stießen auf der Eisenbahnstrecke Bistria-Namisch zwei Güterzüge zusammen, wobei der eine Zug, der aus Lokomotive und fünf Waggons bestand, von einer Brücke zehn Meter tief in die Dzirga stürzte. Drei Personen wurden getötet.

Die deutschen Weltumsegler in Spanien.

Hamburg, 25. Jan. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist der Seefahrer „Hamburg“, der am 2. Januar unter Führung von Kapitän K. eine Weltumsegelung angetreten hat, am Sonntag in Vico (Spanien) eingetroffen.

Internationales Preisausschreiben.

Paris, 24. Jan. Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft hat ein Preisausschreiben erlassen, in dem Prämien von 100 000, 25 000 und 5000 französische Franken für diejenigen ausgesetzt werden, die neue Ideen für die innere Gesamteinrichtung und Einzelanordnungen in den Schlafwagen mitteilen können. Die Konkurrenz ist international. Die Vorschläge müssen spätestens bis 30. April 1926 bei der Compagnie des Wagons-Lits, Paris, 40 rue de l'Arcade eingereicht sein. Das „Service des Trains et des Constructions“, unter der Leitung von Pariser Adressen, gibt auf Anfrage alle gewünschten weiteren Auskünfte. Ueber den Wert der Vorschläge entscheidet eine Jury.

Aus Baden

Neuer Mädchenmord.

bl. Mannheim, 25. Jan. Heute früh 1/8 Uhr wurde auf einem zur Gemarkung Neuenbürgen führenden Feldweg, etwa 300 Meter vom Bahnhofs Friedrichseld-Wald, die Leiche eines Mädchens aufgefunden. Es handelt sich um die 14 Jahre alte Christine Hofmann, die sich vermutlich auf dem Heimweg zum elterlichen Anwesen befand, wohin der sonst unbegabte Feldweg führt. Das Mädchen ist durch einen Messerstich ermordet worden. Nähere Feststellungen sind noch nicht gemacht worden. Die Mordkommission befindet sich am Tatort. Man vermutet, daß zwischen dem Friedrichselder und Eppinger Wald ein Zusammenhang besteht, da es sich in beiden Fällen um junge Mädchen handelt, die durch einen Dolch- und Messerstich ermordet wurden.

Es verlautet, daß das Mädchen fortgeschritten worden war, um Milch zu holen; es wurde von einem Knecht begleitet. Der Knecht wurde verhaftet; außerdem sind bereits von der Mordkommission, die sich an den Tatort begeben hat, vier weitere Verhaftungen veranlaßt.

Weiter wird gemeldet: Die 13jährige Tochter Tina des Arbeiters Großmann, dessen Häuschen sich in der Nähe des Main-Neckar-Bahnhofs befindet, wurde heute nacht ermordet aufgefunden. Es ist noch nicht einwandfrei festgestellt, ob die tödliche Wunde von einer Schuß- oder Stichwaffe herührt. Verschiedene Anzeichen, die aber noch einer Bestätigung bedürfen, deuten darauf hin,

daß ein Luftmord an dem Mädchen verübt wurde. Das Mädchen war als die Dunkelheit schon längst hereinbrochen war, noch nicht zu Hause. Die Eltern, benachrichtigt dadurch, sandten den Sohn auf die Suche nach dem Kinde. Der Bruder fand dann gegen 7 Uhr abends seine Schwester tot, etwa 150 Meter vom Elternhaus entfernt. Das Mädchen war auf dem Feldweg, der von Neckarhausen nach dem Nordbahnhof führt, ihrem Elternhaus zugegangen, als der Unhold sich an es heranmachte.

Es scheint zwischen dem Mörder und seinem Opfer zu einem heftigen Kampf gekommen zu sein, was aus Spuren am Tatort zu ersehen ist. Die tödliche Wunde dürfte dem Kind mit einem Messer beigebracht worden sein. Die Kleider waren dem bedauernswerten Geschöpfe vom Leibe gerissen. Starke Blutspuren lassen auf die Robeit, mit der der Täter zu Werke gegangen sein muß, schließen.

Großfeuer.

dz. Mengen bei Freiburg, 25. Jan. Heute mittag brach in dem Anwesen des Max Hagler Feuer aus. Das Dekonomiegebäude, sowie das Wohngebäude brannten vollkommen nieder. Auch eine benachbarte Scheune fiel den Flammen zum Opfer. Das Vieh konnte bis auf ein Schwein gerettet werden. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf 15-18000 Mark.

dz. Bröhlingen, 25. Jan. Hier stürzte ein verheirateter Landwirt vom Heuboden in die Tiefe und trug eine Gehirnerschütterung davon. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und ist dort, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

dz. Bruchsal, 25. Jan. In Hilsbach wurde der Dachstuhl der Maschinenhalle der Nebenhalle Bruchsal-Hilsbach größtenteils durch Feuer zerstört. Die Brandursache ist unbekannt.

dz. Philippsburg, 25. Jan. Auch der zweite Wahlgang zur hiesigen Bürgermeisterwahl ist resultatlos verlaufen.

1. Neulohheim, 25. Jan. Ein junger Mann von hier geriet in einer Neckarauer Fabrik mit seinem Fuß zwischen Fahrstuhl und Deckenscheibe. Es wurde ihm dabei die Ferse abgerissen. Er wurde ins Mannheimer Krankenhaus gebracht.

dz. Wiesloch, 25. Jan. Ein staatsbürgerlicher Bildungsgang fand hier statt. Die Redner des Tages, die Herren Dr. Veiprecht-Karlsruhe und Professor Krause-Karlsruhe, sprachen über das „Grenzdeutschum“ und den „Vocarno-Vertrag“. Die Veranstaltung, der Vertreter aller Stände, die Spitzen der Behörden und insbesondere die Lehrerschaft aus dem ganzen Amtsbezirk anwohnten, machte einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. Für den Sommer ist ein weiterer Bildungstag in Aussicht genommen.

dz. Heidelberg, 25. Jan. Hier wurde ein lediger Schlosser verhaftet, der mehrere Geschäftslente durch Vorspiegelungen zur Herausgabe von Waren bewogen und um die Geldbeträge betrogen hat. Auch hat er Gelder, die er zum Bezahlen von Waren erhielt, unterschlagen.

bl. Heidelberg, 25. Jan. Der Seismograph der Königsstuhlfernwarte registrierte heute nacht ein ziemlich starkes Erdbeben mit einer Verdensenergie von 14 000 Kilometer. Der erste Einschlag erfolgte gegen 1.36 Uhr. Die zweite Welle kam um 2.13 Uhr, die langen Wellen um 2.38 Uhr und das Maximum fiel um 2.48 Uhr. Die Bewegung erlosch erst um 4.36 Uhr.

1. Diersheim, 25. Jan. Der Brieftaubenverein „Fehl“ wird am 30. und 31. Januar eine große Brieftaubenausstellung der Reiservereinigung „Kurpfalz“ veranstalten.

Die Vertreter der meisten Pariser Zeitungen und außerdem auch einige auswärtige Journalisten, die stürmisch Einlass begehrten. Infolge dieser Vorgänge sammelte sich eine große Menschenmenge an, die die Journalisten durch lebhafteste Kundgebungen unterstützte. Schließlich ließ sich der Leiter der Versammlung, Professor Völkner, bewegen, persönlich die Journalisten zu beruhigen. Er erklärte, die Räume seien derart beschränkt, daß man außer den geladenen Gästen niemanden zulassen könne. Auch bei den weiteren Vorträgen des deutschen Schriftstellers sollen die Journalisten ausgeschlossen sein. Offenbar befürchtet man unliebliche Zwischenfälle und läßt deshalb nur ein streng ausgewähltes Publikum zu.

Den Orden Pour le mérite für Wissenschaft und Künste haben die Prof. W. Hilbert, Obbtingen, Prof. P. A. B. Berlin und Graf von K. a. l. d. r. u. h. Essen bei Harburg erhalten.

Hochschulnachrichten. Der außerordentliche Professor Dr. Hans Eppinger an der Universität Wien wurde zum ordentlichen Professor für innere Medizin und Direktor der Medizinischen Klinik der Universität Freiburg ernannt.

Theater und Musik

Falschung im Münchener Staatstheater. Falschung, der muntere Geist des eingetragenen und zugewanderten Münchener, hat seine Narrenspotten nunmehr auch im Staatstheater aufgeschlagen. Jüngst in dem Schauspiel Martin Schleichs von goldenen Würgern Sumoren blühendes Volksstück „Würger und Junke“ in der feinstimmigen Erneuerung Ernst Leopold Stahls mit geradezu triumphalen Erfolge ein, so schlüpfte jetzt in der Oper unter den Ausnahmestücken der tollen Zeit Sullivan's burleske Oper „Der Mikado“ in den Musiktempel an der Maximiliansstraße. Man verzicht ihm gerne die Redheit, gibt er sich doch noch immer als lebenswärtiger Burleske, dem gar manches eingefallen ist, das dem Hörer zum mindesten für die nächsten 24 Stunden nicht mehr ausfällt. Freilich, das Handlungsstücklein, das dem Mikado

V. Durmersheim, 25. Jan. Am 30. Mai d. J. darf der Gefangene „Harmonie“ — vorwiegend „Niedertrug“ — auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Eine gediegene Jubiläumssfeier soll den Rückblick auf eine ehrenwerte Vereinsgeschichte von 50 Jahren zur Denkwürdigkeit gestalten und dem Sangesleben des Vereins neue Schwungkraft verleihen. Der Preisgesang ist in das Programm der Jubiläumssfeier aufgenommen, der sich in fünf Klassen abwickeln wird: 1. Klasse: Landvereine bis 25 Sänger, 2. Klasse: Landvereine bis 60 Sänger, 3. Klasse: Landvereine über 60 Sänger, 4. Klasse: Stadtvereine bis 50 Sänger, 5. Klasse: Stadtvereine über 50 Sänger. Eine Halle, die mehr als 1000 Zuhörer faßt, wird es auch dem stärksten Verein ermöglichen, sich ungehemmt aufzustellen. Kein Verein wird leer ausgehen. Durch eine erfreuliche Unterstützung ist der Verein in der glücklichen Lage, alle am Preisgesang beteiligten Vereine mit Ehrenpreisen zu bedenken. Die endgültige Festlegung der Bedingungen für den Preisgesang haben die Delegierten der teilnehmenden Vereine am Sonntag, den 28. Februar d. J. (im Gasthaus zum „Möller“) zu beschließen.

bl. Friesenheim (bei Lahr), 25. Jan. Beim Rodeln ereignete sich gestern abend ein Unglücksfall. Der 20 Jahre alte Drechsler Andreas Kiejele fuhr mit mehreren Mädchen auf seinem Schlitten den abschüssigen, stark vereisten Lahrer Berg herab und rannte mit voller Wucht auf einen am Bierfelder der Brauerei Neff liegenden Bretterstapel auf. A. wurde das rechte Bein abgesehrt.

bl. Bannsdorf, 25. Jan. Die Gendarmerie verhaftete hier einen jugendlichen Salosier und einen jungen Gärtner, die mit ihren Geschwister zusammen in Tilsitz und auf dem Feldberg, wo sie im Hotel übernachteten, verschiedene Diebstähle ausübten und in Waldstich aus einem Aushangefassten, den sie erbrachen, Gegenstände einwendeten.

dz. Freiburg, 25. Jan. Am 4. und 5. Februar findet hier eine holzwirtschaftliche Tagung mit gleichzeitiger Generalversammlung des 25 Jahre bestehenden Vereins von Holzinteressenten Süddeutschlands statt. An Referenten sind vorgelesen: Professor Dr. Höniger-Freiburg über „Beitragende Rechtsfragen im Kreditwesen“, Syndikus Dr. Marquardt-Stuttgart über „Preisberichterstattung auf dem Holzmarkt“ und Wilhelm Schabel-Stuttgart „Zur Frage der Finanzierung des Rundholzeinkaufs“.

dz. Ueberlingen, 25. Jan. Im Jahre 1925 sind an der hiesigen Fahrkartenausgabestelle am Landungsplatz rund 52 000 Fahrkarten für den Dampfschiffverkehr ausgegeben worden, also durchschnittlich 1000 Karten jede Woche.

dz. Konstanz, 25. Jan. In den nächsten Tagen kann der Glodengießer Josef Rosenlacher seinen 80. Geburtstag feiern. Er gehört der bekannten Glodengießerfamilie Rosenlacher an, sein Urabne, Johann Leonhard Rosenlacher, kam 1602 nach Konstanz und errichtete eine Stilk- und Glodengießerei, die von seinen Nachkommen weiter geführt wurde. Josef Rosenlacher schloß den Betrieb im Jahre 1900, da das Hauptabgabegeld, die benachbarte Schweiz, damals durch hohe Zollschranken abgesehrt wurde. Das große Gelände der Hauptkirche zu St. Laurentz in St. Gallen, die Gloden des Freiburger Münsters und die der Heidelberger Jesuitenkirche stammen von ihnen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Erfolg des deutschen Reizmittelkennens. Der Vorstand der internationalen Ausstellung für Kosmetik, Hotel- und Galanteriewerbe, die in der Zeit vom 24. Oktober bis 4. November 1925 in Frankfurt a. M. stattfand, hat dem Urteil des Reichsgerichts folgende, die höchste Auszeichnung der Ausstellung den „Großen Preis“, der Krupp-Regulier-Kalender-Gesellschaft m. B. G. für die von ihr ausgestellten Reizmittelarten zuerkannt, die bei der Fried. Krupp A.-G. in Essen gefertigt werden.

um die graziosen, tänzerlich bewegten Weichen schenker, hat sich im Laufe von 40 Jahren sichtlich abgemindert, zumal es ihm eigentlich immer an einem richtigen „Stoff“ gebrach. Man hätte es für die Münchener Aufführung recht geschickt aufgeschneidert und gekleidet, freilich nicht gänzlich ausgeklaubt und „aufgefesselt“ im Winde der neuesten Mode flattern lassen. Die Aufführung war vielmehr auf einen erlauchten Gast, den Münchener schon kannte, als er noch „mager und schlank“ war, zugeschnitten, auf Kurad Dreher, dessen aus dem Darstellungsstil des Naturalismus erwachene Komik heute etwas trocken und nichtern wirkt und der „Naturalität“ selbst das Mutopfer haufenweise gemodelter Pointen bringt. Auch die herliche Ausstattung, die Spielleitung Kröllers und die musikalische Direktion von Hans Knappertsbusch, der sich aus dem hohen Sattel des Musikdramas geschwungen hatte, um im leichten Sande der heiteren Arena mitzutönen, was freilich nicht durchweg gelang, schienen das Überleben „burlesk“ im Unternebel der Oper überleben zu haben. Man spielte alles, unter Dreher's Anführung, auf eine ungemittelte „Gardie“, fehlte nur der in „Würger und Junke“ auf einen Zug geleitete Würgerey, um den japanischen Theatervogel Sullivan's in reichlich schäumendes Münchener Bier zu verewandeln! Daß sich das Publikum dabei recht schaffenen unterhielt, ist selbstverständlich, nur unter den Kritikern gab es einige Mäcker, die trotz allen (in Johann Strauß-Jahre) die „Nacht“ lieber „In Venedig“ als im Reiche des „Mikado“ zugebracht hätten!

Dr. Wilhelm Jeitner.

Graufame Mode!

Oben hüßst du dich in Pelze ein, Weil die Kälte dir macht Pein. Unten: Florstrümpfe — Goldfärschu. Also leidst auch unter Hitze du.

„Warm oder kalt?“ das war doch sonst die Frage; Doch: „Warm und kalt“, das ist viel ärger Plage! C. v. E.

Central-Lichtspiele
Karl-Friedrichstraße 26 beim Rondellplatz

Heute bis einschließlich Montag
Der sensationelle amerikanische Großfilm
„MÄDCHENLOS“
8 Akte
mit Lilian Gish, bekannt aus dem Film „Die weiße Schwester“.
Ein Teil der Aufnahmen wurde unter größter Lebensgefahr der Darsteller gemacht und stellen Sensationen dar, wie sie noch nie gezeigt wurden.

II. **Professor Rehbeins Lebensrettung**
2 Akte
Ein köstliches Lustspiel mit Leo Pezart
Anfang 8 Uhr

Berichtigung.
Wie wir festgestellt haben, werden irreführende und den Tatsachen widersprechende Angaben bei Interessenten für **Eis- u. Kühlanlagen** gemacht, daß unser Lieferwerk und Gesellschafter, die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, die Herstellung von Eis- und Kühlanlagen, Kompressoren etc. abgebaut hat und daß in Zukunft auf Lieferung von Ersatzteilen, Vornahme von Reparaturen und Monteurstellungen nicht mehr gerechnet werden kann.

Wir geben hiermit allen Interessenten von Eis- und Kühlanlagen bekannt, daß hieran kein wahres Wort ist, daß dieses vielmehr vollkommen auf Erfindung beruht und nur zu bestimmten Zwecken verbreitet wird.

Die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe baut nach wie vor nicht nur in gleichem Umfange wie bisher Eis- und Kühlanlagen, Kompressoren etc., sondern es stehen den Käufern von Kühlanlagen Ersatzteile und Monteur jederzeit sofort zur Verfügung und vorkommende Reparaturen an Eis- und Kühlanlagen können jederzeit schnellstens ausgeführt werden.

Sollten erneut die oben angeführten, den Tatsachen widersprechenden Angaben gemacht werden, so bitten wir um geill. Bekanntheit, damit wir gegen die Betreffenden strafrechtlich vorgehen können.

„Geka“ Gesellschaft für Kälte-Anlagen m.B.H. Karlsruhe i. B.
Angeschlossene Werke:
Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, in Karlsruhe gegründet 1837.
Ealenberg, Moenting & Co. m. b. H., Schlebusch-Manfort bei Köln am Rhein. — Gegründet 1869.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Dienstag, 26. bis Donnerstag, 28. Januar, täglich abends 8 Uhr. — Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags

Erstaufführung
Amundsen's letzter Polarflug 1925
Die Todesfahrt des Flugzeuges „N 25“

Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße
Preise: Mk 0,80, 1.—, 1,30, 1,60, 1,80. — Erwerblose, Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise.
Vorzugskartenheftchen.

Badisches Landestheater
Dienstag, 26. Jan. 1926.
II. Sond.-Gruppe.
Der Bofillon von Conjeumeau
Komische Oper in 8 Akten
Musik von Adolphe Adam
Musikfällige Vertung: Alfred Michner.
In Szene gesetzt von Selmut Gröbe.
Verweise:
Morand Chapelle, Kleiber, Kofe, Stenfried, Bun, Blant, Pande, Gander, Seiberlich

Sanzbilder
Einführung von Wini
Musikfällige Vertung: Alfred Michner.
Anfang: 7 1/2 Uhr.
Ende ca. 10 1/2 Uhr.
Sperre 1. Kf. 8,40

Colosseum
Dir. E. Kistner
Waldstr. 16 / Tel. 5099

Tägl. 8 Uhr.
Das sensationelle
Variete-Programm!

Serpich-Kunstklopperei
Klopperei, Konfekt und Aufwandringskunst
2. Müller
Sebanstr. 11, Tel. 9555.
entpricht ich. Futron.
früher Klausstr. 42.

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstraße 5 (am Durlacher Tor)

Ab heute bis einschließlich Montag:
Sklavin des Morphiums
oder
Sterne im Spiegel des Sumpfes
Ein erschreckendes Sittenbild unserer Zeit in 9 gewaltigen Akten.

Ferner
Bilder vom Schützenfestzuge
Enthält den ganzen Zug, von verschiedenen Stellen aus aufgenommen.

Stadt. Festhalle
Samstag, den 30. d. Ms.
Großer Maskenball

d. Männergesangverein Karlsruhe e. V.
Ballmusik: Musikverein „Harmonie“
Leitung: Herr Kapellmeister Hugo Rudolph

Im Bierstunnel: Scharfmusik
Saalöffnung 1/2 8 Uhr. Beginn: 8 Uhr

Eintrittskarten für Gäste Mk. 3.— einschließl. Steuer, Eintragsgebühr u. Ball. Studierendog. Vorzeigen des Ausweises Mk. 2.— nur bei Leo Weber, Geboselshaus, Kaiserstr. 36a.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Leo Weber, Geboselshaus Kaiserstr. 36a, Fritz Müller, Musikalienhandlung, Kaiserstr., Paul Hägel, Kaufmann, Schützenstr. 19, Richard Renner, Zigarrengeschäft Mühlburg, Rheinstr., Vereinsklub, Gasthaus zur „goldenen Krone“, Amalienstraße, sowie an der Abendkasse.
Alles übrige siehe Plakatsäulen.
Vorverkauf für Mitglieder nur Dienstag und Freitag von 8-10 Uhr in den im Rundschreiben bezeichneten Lokalen.

Musikverein Harmonie Karlsruhe.
Mittwoch, 27. Januar, abends 8 Uhr
im Gemeindehaus der Weststadt
(Straßenbahnhaltestelle Yorkstraße)

Schubert-Abend
Ausführende:
Kammersängerin Hete Stechert, Bad. Landestheater u. das Vereinsorchester
Leitung: Hugo Rudolph.
Nur für Mitglieder. Eintritt frei.
Der Vorstand.

NACHMITTAGS-KAFFEE
mit Konditorei
mit
RADIO-UNTERHALTUNG
Freier Eintritt in der
Reform-Gaststätte u. Familien-Kaffee
Kaiserstraße 56, 1. Treppe, Telefon 3357
Anderem reichhaltige
Mittags- und Abend-Speisekarte
Inh.: H. Kirsten.

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien.
Ich übernahm einen großen Fabrikposten **bunter Etamine- u. Madrasvorhänge** allerersten Fabrikat und bringe diese **zu außergewöhnlich niedrigen Preisen** zum Verkauf.
Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster.
Paul Schulz
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum.

Arbeitsvergebung.
Zum Ausbau d. Feuerwache, Ecke Markt- und Raderstr. u. den 4 Wohnhäusern dazwischen sind zu vergeben:
a) 1 Zimmer mit Kamin, b) 2 Zimmer mit Kamin, c) 1 Zimmer mit Kamin, d) 1 Zimmer mit Kamin.
Anträge können beim Stadt. Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden. Die Angebote sind bis Freitag, den 4. Febr. 1926, nachm. 4 Uhr, einzureichen.
Kaiserstraße, 25. Januar 1926.
Stadt. Hochbauamt.
Kinderfrauen-Berufvergebung.
Die Gemeinde Rutenheim verleiht am Donnerstag, den 28. Januar 1926, nachmittags 2 Uhr auf dem Rathaus einen freien Kinderfrauen-Posten an Kaufstübhaber ein- oder zweifach.
Der Gemeinderat.
S. B. Stöber, Gemeindevorstand.

Residenz Lichtspiele
Waldstrasse
Der Walzer von Strauß
in 6 Akten
Ferner:
Wenn der Schnee schmilzt
Naturaufnahmen von der letzten Hochwasserkatastrophe
Trianon-Auslands-Woche

berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“.

Der Mönch Laszaris.
Roman von Gustav Meyrink.

Nachdruckverbot bei August Eberl, G. m. b. H., Berlin. (29) (Nachdruck verboten.)

Mit diesen Worten hoben die Träger die Bahre und zogen mit mir weiter. Nach mancherlei Kreuz- und Querzügen, denen ich nur mit bestem Bewußtsein und geringer Aufmerksamkeit folgte, erreichten wir eine Hütte, wie sie die Wälder zu errichten pflegen, und dort traten mir die zwei braven Menschen entgegen, deren entschlossener Blick ich die Freiheit verdanke: der Pole Michael Sandor und die tapferste Fides Breitenbach, die ehemalige Kammerjofe der Gräfin Königsmard, die Tochter wohlbegüterter Eltern, die einen großen Hof und ein ansehnliches Gutshaus an der Elbe bei Schandau bewirtschafteten.

Der böhmische Wenzel gefattete uns indessen keine Minute Zeit zum Austausch von Begrüßungen und Dankagungen. Wie es geschah, wußt ich nicht — die Hütte begann sich plötzlich im rechten Winkel um sich selbst zu drehen und zeigte eine geräumige Deckung, in die ich mit Hilfe starker Seile hinaufgelassen wurde. Dann folgten die andern an einer Strickleiter hinab, und ich sah, auf meiner Bahre aufwärtsblickend, wie das Hochgebirge durch eine abermalige Drehung sich über uns wie ein Dedeck schloß.

Im Neste zweier Menlaternen bewegte sich der Jung durch einen mächtig hohen und trockenen Gang weiter fort. Der nicht allzulange Weg mündete in eine geräumige Tropfenhöhle, in der ich zu meinem Erstaunen schon unsere Pferde befanden. Diesen flopte Michael Sandor lachend die breiten Hüfte, hing ihnen die Pöferhüte um und erklärte uns, dies sei unser hoffentlich bestmöglicher Aufenthalt für die weitere Nacht. Sobald ich mich soweit erholt haben würde, um mich im Sattel halten zu können, sollte der Weg fortgesetzt werden.

Pafsch hielt erschöpft inne und auf einen Wink des Königs erliefen ein Pafsch mit gutem Wein. Pafsch rüddte der König seinen Stuhl zu dem des Doktors und ließ sich ihm auf baldige Genesung an. Der feurige Pafsch ließ eine schwache Rote in dem Gesicht des Doktors aufleuchten.

Friedrich hob freundlich drohend den Finger und sagte:
„Er nippt ja nur wie eine Jungfer. Tue Er immerhin einen herzhaften Zug, der Wein sollte ihm gut tun. Der Große Kurfürst bekam ihn zum Dank für Hilfe in der Ungarischschlacht gegen die Türken!“

Pafsch legte die Hand auf seine Brust, aus der der Atem mit leisem Rauseln stieg: „Majestät, ich darf so viel nicht trinken. Ein ganzes Glas des starken Weines würde mein Blut zu sehr erhitzen. Ich fürchte, es würde sich gewaltig Bahn machen, wie in jener Schredensnacht nach meinem Sturz.“

„Dann red' Er heut nicht mehr“, unterbrach der König schnell und legte seine Hand strebend auf den Arm des Doktors. „Er mag mir morgen den Schluß seiner Erzählung mitteilen.“

Doktor Pafsch sah seinen König mit sonderbaren Augen an. Er sagte leise: „Das Morgen ist für einen Mann wie mich eine allzu unsichere Zukunft. Es ist besser, heute zu reden, weil mein Zustand zu keiner Stunde Gemüthsruhe gibt, ob ich nicht morgen ein stiller Mann bin. Wollen Majestät also die Gnade haben, zu Ende zu hören, so bitte ich um die Erlaubnis, fortzufahren zu dürfen.“

Der König nickte erschrocken, und sein Gesicht zeigte ehrliche Mäßigkeit.

„Es war ein recht wohl angelegter Felsenkeller“, fuhr Doktor Pafsch fort, „in dem wir uns befanden. Ein schmaler Spalt ließ das Licht des Tages gedämpft hereinfallen. Von außen war unsere Anlaufschätte, wie man mir sagte, vollkommen unzugänglich, denn über und unter uns lag die Felswand schroff empord. So daß unsere Höhle in mittlerer Höhe der Wand ins Freie mündete.“

Wochen vergingen hier in diesem Aufenthalt. Meine spärlichen Kräfte kehrten langsam

zurück. Laszaris schickte Arznei über Arznei, doch das Gefährliche kann auch seine Tinktur nicht wieder gesund machen. Ich glaube, es war Wunder genug, daß ich mich bis zu dem Grade erholt habe, wie Ihr mich heute vor Euch seht.

Endlich erachtete mich der böhmische Wenzel für tüchtig genug, aufs Pferd gehoben, in langsamem Trabreiten den böhmischen Wald zu erreichen. Niemand verfolgte uns mehr; der Kurfürst von Sachsen hatte dem Gerücht Glauben geschenkt, das zu ihm gedrungen war: wir seien nach Böhmen entkommen.

Wir durchzogen das böhmische Gebirge mit Gemächlichkeit. Einige Tage nahm mich Laszaris in einem alten Burgstift freundlich auf, den er sich mitten im Wald für seine besonderen Zwecke dort zurückgemacht zu haben behauptete. In der schließlichen Grenzzeit trunten sich Michael und Fides von mir, und unter dem Geleit des treuen Wenzel erreichte ich Eurer Majestät Lande und nach einigen Tagereisen Berlin, wo mich Wenzel dem König meines allergnädigsten Königs unterstellte wußte. Die ausgezeichnete Arznei, deren stärkende Kraft mein liebendes Leben bis heute gekräftigt hat, ließ er mir zurück, und ich fühle an jedem Tage die schmerzhaften Krämpfe meiner zerrissenen Lunge durch deren Gebrauch bedeutend gelindert, wenngleich selbst Laszaris mir nicht zu verheimlichen vermochte, daß meine Lebensstage gekürzt sind und daß es gegen solche Verletzungen, wie ich sie in mir trage, kein Heiltraut gibt.“

Doktor Pafsch lehnte sich sichtlich erschöpft in seinem Stuhl zurück. Auch der König schweigend bewegte. Nach einer nachdenklichen Pause hob der König noch einmal den Kopf und frante zu Doktor Pafsch hinüber:
„Nun sag' Er mir für heute noch eins, werter Doktor. Sitt' Er diesen Bittlicher für einen Adepten oder nicht? Und wie denkt er, als ein verständiger Mann, über die Quinta essentia?“

Den hell auf ihn gerichteten, fragenden Augen des Monarchen begegnete Doktor Pafsch mit ebenso klarem, weit aussehendem Blick:
„Diese Quinta essentia, Majestät, ist ein Trugbild menschlicher Einbildungskraft, von Haszucht

und Eitelkeit mit den lebendigsten Farben ausgestattet und von der betrügerischen Sage abfichtlich genug mit Wundergeschichten aller Art umkleidet.“

„Es ist unwar, daß die Kraft eines Pulvers die Urbestandteile der Natur umgestaltet vermag, deren Unveränderlichkeit feststeht. Daher vermag auch Bittlicher selbstverständlich nichts auf dem Felde dieser eingebildeten Kunst.“

Den Mienen des Königs war deutlich anzumerken, daß er nur widerstrebend seinen heimlichen Glauben preisgeben vermochte. Er fragte daher aufs neue und mit einem gewissen Jögern:
„So hält er also auch nichts von dem Wundermann, der sich uns vorzustellen wünscht und der seit einigen Tagen in unserer Hauptstadt angelangt ist, von diesem angeblichen Grafen Castano?“

„Nein, Majestät!“ entgegnete Pafsch geradewegs. „Dieser Italiener ist ein abgeleiteter Betrüger, wie ich von vornherein anzunehmen geneigt wäre, wie mir aber zu allem Ueberflusse der böhmische Wenzel erzählt hat, der ihn und seine zweifelhafte Bergangenheit zu fernem behauptet.“

„Nun, nun!“ rief der König, und ein leichter Schatten des Unmutes überließ seine Stirn. „Wir werden ja sehen! Er muß doch seinen Namen, was er kann!“

Doktor Pafsch' Miene wurde von neuem unruhig. Er vermied eine Entgegnung.

Der Winter hatte das Land mit weißen Floden bedeckt und manche Hoffnung zu Grabe getragen.

Auf dem Berliner Friedhof war ein Stein errichtet, dessen goldene Inschrift meldete, daß hier der Doktor Pafsch seine letzte Ruhestätte gefunden hatte.

In der Geheimkanzlei König Friedrichs aber schloß der Geheimschreiber Schmitt den dünnen Falzettel mit einem kunstvollen Schnörkel ab, auf dessen Dedel stand:
„In Sachsen Graf Castano, apulischen Viehknichts, Erbsenrührers und Erzschelmen. Causa finita.“

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table of stock market prices for Berlin, categorized by sectors like Festverzinsliche Werte, Pfandbriefe, Eisenbahn-Aktien, and Industrielle Aktien.

Pianos advertisement for Lang, featuring harmoniums and pianos.

Lang advertisement for Kaiserstraße 107, Salmanderschuh.

Lang advertisement for Kaiserstraße 176, Eickhaus Hirschstr.

Lang advertisement for Kaiserstraße 176, Eickhaus Hirschstr.

Honig advertisement for Schlender, featuring honey products.

Pianos advertisement for G. Mantel, featuring pianos for rent.

Kapitalsuchende advertisement for a financial service.

Flecken advertisement for a skin treatment product.

Flecken advertisement for a skin treatment product.

Flecken advertisement for a skin treatment product.

Flecken advertisement for a skin treatment product.

Flecken advertisement for a skin treatment product.

MAGGI'S Würze

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze

hilft Fleisch sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhafter Bezug in großen Or. qualitätsreichen zu RM. 6.50.

Advertisement for Burroughs-Buchhaltungs- und Additionsmaschinen.

Advertisement for Mathäus Vogel, Karlsruhe Hirschstr. 38.

Advertisement for Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Filiale Karlsruhe.



„Das Stuvkamp-Gefühl“. Der Onkel Stuvkamp braucht nicht mehr in die Athleten-Schule geh'n...

Stuvkamp-Salz regeneriert das Blut, verhindert Stoffwechselkrankheiten, wie: Hexenschuß, Rheuma, Ischias...

Hüten Sie sich vor minderwertigen Fabrikatenn ausländischer Herkunft.

Advertisement for 'Sie müssen das Blatt wenden' featuring a large illustration of a leaf and a book cover.

- List of depots for Stuvkamp-Salz: Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 24; J. Dehu Nachf., Zähringerstr. 66; O. Fischer, Kaiserstr. 74; Konr. Gebhardt, Augustenstr. 24; Drogerie Max Hofheinz, Nacht., Luisenstr. 8; R. W. Lang, Kaiserstr. 24; J. Lösch, Herrenstr. 35; Drogerie Fritz Mannschott, Lenzstr. 13; Osten-Drogerie, Ludwig-Wilhelmstr. 2; Karl Roth, Herrenstr. 36; Schwarzwald-Drogerie, Sofienstr. 128; W. Fucherring, Amalienstr. 17; Th. Watz, Kärnerstr. 1; Westend-Drogerie, Kaiser-Allee 65; Durlach-Adler-Drogerie, Hauptstr. 16; Generalvertreter für Freistaat Baden Fritz Neßlinger, Karlsruhe, Karlsruherstr. 49, Telefon 6092.

Advertisement for 'JZ' magazine, featuring a book cover and subscription information.

